



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrrhümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1768**

**VD18 9036676X**

XLIV Hauptst. Von Schweden im sechszehnten Jahrhunderte.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39081**

„ tage nicht zu feyern; nicht einmal den  
 „ Namen Jesus Christus auszusprechen;  
 „ das Crucifix mit Füßen zu treten; das  
 „ Kreuzzeichen nicht machen zu dürfen, aus  
 „ Furcht, ihres Handels in einem kleinen  
 „ Bezirke der Erde verlustiget zu werden, „!  
 Das sind Kömpfers Gedanken (q). Vol-  
 taire leget ihm den Namen eines verständ-  
 igen Schriftstellers bey: ob er das darum  
 gethan habe, weil er von dem Betragen  
 der Holländer so gedacht und geredet hat,  
 weiß ich nicht.

\*—————\*

## XLIV Hauptstück.

Von Schweden im sechszehnten  
 Jahrhunderte.

Als Schweden unter der Regierung des  
 Gustav Wasa schier ganz lutherisch gewor-  
 den war, suchte sein Sohn Johann der III,  
 die katholische Religion wieder einzuführen.  
 Allein er fand an seinem Bruder Karlen,  
 Herzoge von Sudermannlande, immer so  
 viel

(q) Hist. du Japon L. 18.

viel Widerstand: daß es ihm unmdglich war, sein Vorhaben zu Stande zu bringen. Sigismund, der Sohn und Thronfolger Johannis, König in Schweden, der auch zugleich König in Polen war, konnte nicht einmal für die in Schweden noch übrigen Katholische die Gewissensfreyheit erhalten. Der ehrgeizige Karl trieb die Sache durch seine listige Anschläge, Gewaltthätigkeiten, und endlich durch eine offenbare Empörung so weit: daß er seinen Väter der Krone beraubte, und die Katholische Religion gänzlich verbannte. Er nahm den Namen Karl des IX an, und war der Vater des berühmten Gustav Adolphs.

Voltaire, da er von dieser Ueänderung redet, sezet zum Voraus, daß man von der schwedischen Geschichte gar nichts wisse. Er verfälscht, er verstellet die Sachen; er entschuldiget, er bemäntelt die scheuslichsten Laster derer, die das Lutherthum in dieses Königreich eingeführet haben. Endlich stellet er die Frevelthaten und Empörungen, die eben so gottlos, als jene der Bündniß (Ligue) waren, als höchst rechtmäßige Thaten vor. Voltaire pflegt nicht anders zu denken.

„ Die Könige von Schweden, sagt er,  
 „ waren nicht unumschränkter, als die von  
 „ Dänemarke. Die Reichsgesäße wurden  
 „ von vier Ständen gemachet, die in tausend  
 „ Edelleuten, in hundert Geistlichen, in  
 „ hundert fünfzig Bürgern, und ungefähr  
 „ zweyhundert fünfzig Bauern bestunden.  
 „ Weit gefehlet, daß Erich, der Sohn und  
 „ Nachfolger des Gustav Wasa, mit einer  
 „ unabhängigen Macht geherrschet habe:  
 „ vielmehr hinterließ er der Welt ein Beyspiel  
 „ der Unglücke, die auf die Begierde unum-  
 „ schränkt zu regieren, ohne dazu fähig zu  
 „ seyn, folgen können. Der Sohn des Her-  
 „ stellers von Schweden ward vor den ver-  
 „ sammelten Ständen vieler Laster ange-  
 „ klaget; und durch ein einhälliges Urtheil  
 „ abgesetzt. Man verdammete ihn zu  
 „ einem ewigen Gefängnisse; und setzte  
 „ Johannem seinem Bruder die Krone  
 „ auf „.

„ Man muß wissen, daß dieser König  
 „ Johann, der katholisch war, aus Furcht,  
 „ sein Bruder möchte sich durch Hülfe sei-  
 „ ner Anhänger wieder auf den Thron  
 „ schwingen, ihm öffentlich Gift zuge-  
 „ schicket habe, so wie der Sultan einen  
 „ Strick

„ Strick schicket. Der Jesuit Possevin,  
 „ päpstlicher Gesandter, legte dem Könige  
 „ Johannem, wegen dieser Vergiftung, zur  
 „ Buse auf, nur eine Mahlzeit zu halten.  
 „ Diese Buse ward zum Gelächter. Die  
 „ Laster Erichs wurden viel schärfer geahndet.  
 „ Weder dieser Fürst, noch der Gesandte  
 „ Possevin vermochten es dahin zu bringen,  
 „ daß die katholische Religion in Schweden die  
 „ Oberhand bekäme.

„ Sigismund, König Johanns Sohn,  
 „ ward acht Jahre vor dem Absterben seines  
 „ Vaters \* zum Könige in Polen erwählet.  
 „ Dazumal konnte Schweden zu der höchsten  
 „ Macht hinaufsteigen. Sigismund konnte  
 „ ganz Moskau einnehmen. Allein da  
 „ dieser Fürst katholisch, und Schweden  
 „ lutherisch war: so eroberte er nichts, und  
 „ verlor die schwedische Krone. Eben die-  
 „ jenigen Stände, die seinen Oheim Erichen  
 „ abgesetzt hatten, setzten auch ihn ab; und  
 „ erklärten einen andern von seinen Oheimen  
 „ zum Könige. Dieses war Karl der IX,  
 „ der Vater des großen Gustav Adolphs.

Ff 5                    „ Karl

\* Voltaire verfehlet sich um 3 Jahre. Sigismund ward 1587 erwählet, und sein Vater starb 1592.

„ Karl der IX ward von den Bundesge-  
 „ nossenen Sigismunds nicht anders, als  
 „ ein Kronräuber angesehen; in Schweden  
 „ aber war er der rechtmäßige König.

Sehet, das ist die untreue Erzählung  
 Voltaires von der letzten Religionsänder-  
 ung in Schweden. Wir wollen derselben  
 eine andre wahrhafte entgegen setzen. Unser  
 Wegweiser soll hauptsächlich Pufendorf  
 seyn. Dieser Schriftsteller war Geschichts-  
 schreiber von Schweden; er war ein Luther-  
 aner. Man muß ihn als einen benachricht-  
 igten, und als solch einen Mann ansehen,  
 der von keinen Vorurtheilen für die Kathol-  
 ischen eingenommen gewesen.

Erich war, nach Aussage Pufen-  
 dorfs (r) vielleicht der seltsamste, der  
 schwachsinigste, und der grausamste unter  
 allen Fürsten. Anfänglich wollte er alle  
 Prinzessinnen in Europa, von denen er  
 reden hörte, heurathen. Er lies bald bey  
 der Königin Elisabeth, bald bey der Kön-  
 igin in Schottlande, bald an dem hessen-  
 casselischen, bald an dem lothringischen Hofe  
 durch

---

(r) Hist. de Suede.

durch Gesandtschaften darum ansuchen. Bisweilen machte er mehrern Höfen zugleich Heurathsvorschläge. Das Ende dieses unermüdlichen Prinzessinnenwerbers war, daß er eine gemeine schwedische Bäuerinn zur Ehe nahm.

Seine Aufführung in der Verwaltung seines Königreiches kam mit dem Betragen, das er in seinen Liebeshändeln zeigte, vollkommen überein. Einen der gottlosesten Menschen, die in Schweden waren, Namens Jöran Peerson, der hernach durch verschiedene Peinen hingerichtet worden, machte er zu seinem ersten und vertrautesten Staatsrathe. Als sein Bruder Johann, Herzog von Finnlande, sich mit Katharina Jagellonen, einer Tochter des Königs von Polen, vermählet hatte: versicherte sich Erich seiner Person; warf beyde, ihn und die Herzoginn seine Gemahlinn, in ein enges Gefängniß; gieng verschiedene male in dasselbe, ihn mit eigener Hand zu erdroffeln; bearbeitete sich mit allen Kräften, ihm seine Gemahlinn zu rauben, und sie mit dem Herzoge von Moskau, der sie begehrte, verhehlichen zu lassen: er erstach selbst einige  
Herr:

Herren \*, mit welchen er nicht zufrieden war; und lies diejenigen, die ihm vorstellten, daß dergleichen Thaten einem Könige unanständig seyn, hinrichten. Endlich als es ihm nicht hatte gelingen wollen, seinen Brüdern ihre Leibgedinge zu entreißen: entschloß er sich, sie bey einer Feyerlichkeit ermorden zu lassen. Die Prinzen, die desfalls gewarnt worden waren, hüteten sich wohl, dabey zu erscheinen. Sie griffen zu den Waffen; jageten Erichs bis nach Stockholm, wo sie ihn belagerten, und gefangen nahmen. Voltaire meldet nichts von König Erichs Aufführung. Die Ursache ist, weil dieser König lutherisch war.

Kaum hatte König Johann den Thron bestiegen: als Karl, sein Bruder, aus Verdruß, daß er die Obergewalt nicht mit ihm theilte, Unruhen zu stiften anfieng. Er widersezte sich beständig allen Absichten und Anschlägen des Königs. Und das war der erste Ursprung der Verwirrungen. Sie nahmen während dem Kriege, den man mit Dänemark zu führen hatte, wie auch durch die heimlichen Anschläge des Herzogs von  
Mos

---

\* Nils Sturen, Helsingen und s. f.



Moskau, der sich Erichs immer annahm, mehr und mehr zu. Johann, um sich seiner Unruhen zu ent schlagen, gab denen, die den abgesetzten König zu bewachen hatten, den Befehl, ihn, im Falle er sich davon zu machen versuchen sollte, ums Leben zu bringen. Und da die Ränke kein Ende nahmen: lies er ihm das Abendmahl reichen; und zween Tage danach verdammte er ihn zu eben solch einem Tode, wie die Athenienser für Sokraten verordnet haben. Das Urtheil war in Ansehung so vieler Laster gesünd; aber darum häßlich, weil es von einem Bruder herkam.

Der päpstliche Gesandte Possevin legte dem Könige zur Buse auf, sein ganzes Leben lang am Mittwoche zu fasten, welches der Tag war, an dem er den König, seinen Bruder, hatte hinrichten lassen. Der Lutheraner Pufendorf sagt, Johann habe diese Buse bis ans Ende seines Lebens genau verrichtet; und über das den Armen noch große Almosen gereichet. Der katholische Voltaire machet aus dieser Buse eine lächerliche Sache. Sollte man nicht sagen, Pufendorf sey katholisch, und Voltaire lutherisch?

Wen

Von dem Augenblicke an, da König Johann Todes verblichen, war sein Bruder Karl bedacht, sich die schwedische Krone aufzusetzen. Er machete sich die Abwesenheit seines Vatters Sigismunds zu Nutzen, welcher dazumal in Polen war, um das Kriegesvolk auf seine Seite zu bringen; die Befehlshaber der Festungen zu ändern; diejenigen, die katholisch waren, daraus zu verbannen. Alle Rathsglieder, die es mit dem Könige hielten, verjagte er aus dem Reiche, oder zwang sie, sich daraus zu begeben; er bemächtigte sich der Kriegeschiffe, der Häven, der Zeughäuser; und setzte den Krieg so lange fort, bis er sich endlich zum Könige erklären lies. Voltaire verachtet und tadelt König Sigismunden, daß er Moskau nicht eingenommen; und lobet den aufrührischen Karl, seinen Oheim, der ihn durch seine immerwährende Meuterereyen und Unruhen allezeit daran gehindert hatte.

Nachdem Karl durch einen zwölfjährigen bürgerlichen Krieg Schweden verwüstet; nachdem er die dem Könige treuen Edelleute theils aus dem Reiche verbannet, theils durch die Hand des Henkers aus dem Wege geräumet; nachdem er alle Kräfte des Königs

nig

nigreiches an sich gezogen hatte: versammelte er die Stände, so wie Cromwel das Parlament von Mengellande versammelt hat; und lies sich zum Könige erklären.

Auf die Wahlstimmen einer solchen Versammlung fuset sich Voltaire, und darf den Ausspruch wagen, Karl sey der rechtmäßige König in Schweden gewesen. Die Kronräuber und Empörer, die zugleich Feinde der Katholischen sind, haben allemal auf die Gunst Voltaires eine sichere Rechnung zu machen.

---

## XLV Hauptstück.

Von Hollande im siebenzehnten  
Jahrhunderte.

**W**ir werden dem Herrn von Voltaire nicht in allem dem so gen, was er von der holländischen Republik; von dem Heldemuthe derer, die zum Ersten das Herz gehabt haben, das Joch der Religion und ihrer rechtmäßigen Oberherren abzuwerfen; von der Ungerechtigkeit, und den grausamen Thaten Philipp des II, der sie zwang, ein freyes